Donnerstag, den 9. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 158.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

Stuttgart, 7. Juli. Der König hat seine Ermächtigung zur Einleitung von Unterhandlungen über den Abschluß eines Staatsangehörigkeitsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, analog dem zwischen letzteren und Preußen abgeschlossenen, bereits ertheilt. Der Beginn der Verhandlungen mit Mr. Bancroft wird heute oder morgen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten durch Frhrn. v. Varnbüler in Person erfolgen.

Wien, 7. Juli. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Kaiserliche Sanction der Gesetze, welche sich auf die Durchführung directer Wahlen zum Abgeordnetenhause, auf die Ermächtigung des Ministeriums zur provisorischen Abänderung der Statuten der Nationalbank, sowie zu einem Uebereinkommen mit dem ungarischen Ministerium wegen der Ausprägung neuer Scheidemünze beziehen.

Paris, 7. Juli. Die kaiserliche Regierung hat den HH. Julius Reuter in London und Baron Emil v. Erlanger hier die ausschließliche Concession auf 20 Jahre zur Anlegung einer submarinen Telegraphenlinie zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ertheilt.

— „Patrie" schreibt: Aus den Berathungen des gesetzgebenden Körpers geht hervor, daß alle Parteien von dem Wunsch nach der Erhaltung des Friedens beseelt sind. Man hätte gehofft, daß eine solche friedliche Uebereinstimmung aller Meinungen jenseits des Rheines einen günstigen Eindruck machen und eine gegenseitige maßvolle Rücksicht hervorbringen werde. Wir bedauern, daß die Wirkung gerade eine entgegengesetzte ist.

Belgrad, Montag, 6. Juli. Die Hinrichtung des Kapitains Mladen Nenadovic, Schwager des Fürsten Karageorgievic, ist heute erfolgt.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Kürzlich heißt es, der Kultus-Minister v. Mühler werde aus dem Amte scheiden, weil seine Amtsverwaltung in Widerspruch stehe zu der vom Könige an die hannöversche Geistlichkeit gerichteten Ansprache. Es ist dies leider eine Illusion. Die unerschütterte königliche Gunst ist der Familie v. Mühler in letzter Zeit nun in solcher Weise bezeigt worden, daß kein anderer Minister sich gleicher Bezeigungen rühmen darf. Von den Berufungen eines Bruders und eines Schwagers des Ministers in hohe Aemter haben die Zeitungen gemeldet. Kurz vor der Abreise nach Hannover hat der König aber auch an einem Familiendiner im Hause des Ministers Theil genommen. Solche Gunstbezeigungen werden keinem in seiner Stellung schwankend gewordenen Minister erwiesen. Wenn aber gar die gedachte Correspondenz aus der Behandlung des vom Cultusminister eingebrachten Unterrichtsgesetzes im Herrenhause einen Widerspruch des Letzteren mit der Amtsverwaltung des Ministers und deren Tendenzen herleitet, so heißt das die Selbsttäuschung auf die Spitze treiben. Wer den Bericht der Herrenhauskommission über das betreffende Gesetz gelesen hat, weiß, daß darin die Amtsverwaltung des Ministers sowohl in Bezug auf ihre kirchlichen Tendenzen, als ihre Handhabung der Schulaufsicht und Leitung das höchste Lob gefunden hat; die Opposition der Herren verfolgte nur den Zweck, sich die Befugniß zu sichern, die Leistung erhöhter Schulbeiträge zu verweigern, und es ist kein Grund abzusehen, warum Herr v. Mühler in dieser Beziehung nicht mit sich handeln lassen sollte. Daß dies der Fall ist, wird die nächste Landtagssession lehren. Das in die Mappe des Ministers zurückgewanderte Gesetz wird sobald keine Auferstehung daraus feiern. Es kann nur schaden, wenn in dieser Beziehung Illusionen genährt und verbreitet werden. Herr v. Mühler steht fester als je im königlichen Rathe und es ist auch dafür gesorgt, daß seine Erschütterung schwerer als die irgend eines andern Ministers in's Werk zu setzen sei. Das habe ich constatiren wollen."

— Die „Frankf. Ztg." bringt folgendes Schreiben aus Berlin: Ich befinde mich im Falle, Ihnen eine etwas wunderlich lautende Mittheilung zu machen. Ein Theil der Ultramontanen in den verschiedenen Gebieten Deutschlands ist alles Ernstes mit dem Plane beschäftigt, den Schwerpunkt der Katholicität in Deutschland — nach Berlin zu verlegen. Der Plan soll darauf begründet sein, daß man bei der voraussichtlichen Unterdrückung der weltlichen Papstmacht eine Art Primat für den Katholicismus und Deutschland schaffen müsse; dazu sei nur in Preußen Aussicht (in Oesterreich bekanntlich in keiner Weise mehr). Man nennt eine Anzahl Kirchenlichter in verschiedenen deutschen Ländern, welche bereits einig seien, auf das bezeichnete Ziel hinzuwirken. Der Bischof Ketteler von Mainz ist darunter, dann Prälaten aus Baiern, unter denen man den Bischof Heinrich Hofstätter von Passau anführt. Ich hoffe in den Fall zu kommen, Ihnen demnächst einige weitere Namen angeben zu können.

— Dem protestantischen England gereicht es zur offenbaren Genugthuung, daß seine Königin in ihrem und ihres Landes Namen herzliche Glückwünsche an den König von Preußen und dessen Festgenossen nach Worms gesandt hat. „Lange bevor Bismarcks Staatskunst und Moltke's Kriegskunst Deutschland und Preußen gleichbedeutend gemacht" — sagt die „Times" — „hatte sich das Volk allmälig und fast unbewußt daran gewöhnt den beiden Begriffen einen gleichen Inhalt zuzuerkennen. Es war der protestantische Hohenzoller, auf dessen Geheiß aus den unvollendeten Massen gothischer Bauanfänge in Köln, die so lange ein Vorwurf ge-

---

Zur Naturgeschichte der Millionäre.

(Schluß.)

Der beliebteste Aufenthaltsort für Millionäre ist Berlin. Berlin hat für die Millionäre auch das Anziehende, daß es hier keine kommunale Einkommensteuer, sondern statt dessen eine Miethssteuer giebt. Der Millionär pflegt nun zwar in der Nähe des Thiergartens einen ganz hübschen Bau zu haben; es läßt sich aber nicht behaupten, daß derselbe zehnmal so kostbar ist, wie beispielsweise der Bau eines Hunderttausendthalermannes. Der Millionär kommt also im Verhältniß seines Einkommens bei der Miethssteuer billig fort. Der Berliner Bestand an Millionären erreicht gegenwärtig denn auch die Ziffer 59, also nahezu die Hälfte sämmtlicher preußischen Millionäre. Nur in Berlin trifft man die Millionäre auch rudelweise an; ein beliebter Weideplatz für sie ist der Millionärklub in der Jägerstraße.

Außer in Berlin finden sich die Millionäre häufiger in Schlesien, wo sie auf Eisen-, Kohlen- und Holzausbeute ausgehen. Auf die sämmtlichen Provinzen des Staats vertheilten sich die Millionäre 1866 wie folgt:

Brandenburg	66	Sachsen	7
Schlesien	29	Pommern	6
Rheinprovinz	17	Posen	5
Westfalen	10	Preußen	4

Auch unter den Millionären giebt es arme und reiche Leute. Die Armen sind auch unter ihnen bei Weitem in der Mehrzahl. Von den 144 Millionären müssen 92 sich mit einer lumpigen Million behelfen. Wenn es hoch kommt, versteuern die armen Schlucker 1½ Million. Der Mittelstand unter den Millionären zählt 38 Köpfe. Er findet bei 2—3 Millionen Kapital sein gutes Fortkommen. Als Leute, die ihr Schäfchen in's Trockne gebracht, dürfen wir unter den Millionären wohl diejenigen ansehen, welche sich ihre 5 bis 8 Milliönchen zurückgelegt haben. Ihrer sind gerade elf. Ueber mangelnde Arbeitsgelegenheit brauchen sie nicht gerade sich zu beklagen. Alljährlich seine 100—150,000 Stück Coupons abschneiden, ist gewiß keine Kleinigkeit. Vier unter denselben betreiben dies Geschäft in Berlin, drei im Regierungsbezirk Breslau, zwei im Regierungsbezirk Oppeln, einer im Regierungsbezirk Düsseldorf, einer im Regierungsbezirk Stralsund. Unser „Goldonkel" scheint unter den vier Berlinern nicht zu sein; sollte Bescheidenheit oder Verschwiegenheit ihn hindern, den ihm gebührenden Platz einzunehmen?

Ueber allen diesen kleinen Schelmen aber thronen die drei Erzmillionäre Preußens, diejenigen, welche mit einem Einkommen von mehr als 240,000 Thlrn. jährlich eingeschätzt sind. Wer von den drei Herren das größte Portemonnai hat, ist nicht zu ermitteln: sie sind alle drei in die höchste Steuerstufe — 7200 Thlr. jährlicher Steuersatz — eingeschätzt, welche das Gesetz kennt. Mehr als 7200 Thlr. Einkommensteuer nimmt Fiskus überhaupt nicht, mag das Einkommen auch noch so groß sein. Warum Fiskus gerade hier so blöde ist, wissen wir nicht zu sagen. Bei der ersten Einschätzung nach Erlaß des Einkommensteuergesetzes gab es übrigens nur einen Erzmillionär, und zwar im Regierungsbezirk Münster. Unverändert hält er seine Millionen dort auch heute noch umschlungen. Erst seit 1855 thun zwei Oppeler Magnaten es ihm darin gleich. Vorübergehend hatte sich zu dieser Gesellschaft 1859—1863 auch der vierte Mann gefunden. Er schor im Regierungsbezirk Arnsberg seine Schafe. In welcher niederen Steuerregion derselbe jetzt sein Dasein fristet, haben wir nicht zu ermitteln vermocht. Die drei auf ihrer einsamen Höhe werden sich über seinen Verlust wohl schon getröstet haben; leistet ihnen doch jetzt unser Rothschild Gesellschaft.

gen das getheilte Deutschland gewesen, eine wunderbar schöne Kathedrale entstand, und als nach anderer Richtung hin derselbe Geist der nationalen Zusammengehörigkeit die Söhne Deutschland nach Worms berief, wo der deutsche Geist die Schwingen der Freiheit geprobt hatte, da war es wieder ein Hohenzoller, der dort im Namen des deutschen Volkes auftrat. Katholiken oder Protestanten, Lutheraner oder Calvinisten lernten so ihre Blicke nach Berlin hin richten, um den Leitstern ihrer gemeinsamen deutschen Geschicke aufzusuchen. Nicht allein war das der Grund für die Hohenzollern, sich an die Spitze dieser Bewegungen zu stellen, weil das alte Erzbisthum Köln mit seinem Dom und die alten sächsischen Lande mit Eisleben und Wittenberg, der Wiege und dem Kloster Luther's an diese Dynastie übergegangen waren. Nein, der Grund liegt darin, daß seit dem Beginne dieses Jahrhunderts Deutschland kein anderes sichtbares Haupt hatte, als Preußen; daß Oesterreich sich durch die Engherzigkeit und Beschränktheit seiner politischen und kommerziellen Anschauungen je mehr und mehr dem Reiche entfremdete; daß die übrigen Herrscher in Deutschland, abgesehen von der Geringfügigkeit ihrer Machtausdehnung, mit ihren Unterthanen stets im Streite lagen, so z. B. in Sachsen, wo die regierende Familie früher ein Thurm der Stärke für Luther, nun fast das einzige katholische Herrscherhaus in einem protestantischen Königreiche geworden war; daß endlich das Haus Wittelsbach, nicht genug, daß es katholisch war, sich damit brüstete, mehr römisch zu sein, als deutsch. Die Vaterlandsliebe setzt stärkere Triebfedern in Bewegung als selbst der Glaube. Das sah das preußische Königshaus ein; das machte die Regierung zu Berlin stark genug, die katholische Rheinprovinz mit dem protestantischen Preußen auf einen Fuß der Gleichheit zu setzen, an dem selbst der übertriebenste Ultramontanismus nichts zu mäkeln findet."

— Als eine Nothwendigkeit wird jetzt, der „Köln. Ztg." zufolge, von betheiligter Seite die Errichtung eines Norddeutschen Bundes-Consulates oder auch Bestellung eines Consular-Agenten in Wilna hingestellt, da die nach Rußland und Polen, namentlich aber nach dem polnisch-russischen Litthauen übergesiedelten deutschen Landwirthe, besonders aus Mecklenburg, Pommern, Hannover u. s. w., ganz schutzlos sind und durch Gutsbesitzer und Beamten, deren Sprache (russisch und polnisch) sie nicht verstehen, geprellt werden.

— Seit einiger Zeit haben sich die Gesuche, insbesondere aus dem wohlhabenden Kaufmanns- und Bürgerstande, um Aufnahme von Angehörigen als Pensionäre in das Cadettencorps in einem so außergewöhnlichen Verhältniß gesteigert, daß in den meisten Fällen eine Abweisung hat stattfinden müssen, doch mit dem Andeuten einer in Aussicht stehenden baldigen Erweiterung der Institute.

— Die „Ostsee-Ztg." schreibt: „In Algier wird preußischen Staatsangehörigen nur dann ein Dampfschiff-Billet zur Rückfahrt nach Frankreich gewährt, nachdem sie sich durch Vorzeigen eines Passes legitimirt haben. Diese Vorschrift besteht für die Angehörigen keiner andern Nation. Daß alle Algier besuchenden Preußen durch eine derartige Behandlung empfindlich berührt werden, liegt auf der Hand, und deshalb läßt sich wohl erwarten, daß höheren Ortes in geeigneter Weise dafür Sorge getragen wird, daß auch den preußischen Unterthanen die ihnen bisher widerfahrene Zurücksetzung künftig erspart werde."

— Der Bundeskanzler Graf von Bismarck wird vom 20. Juli ab auf drei Wochen das Ostseebad zu Rügenwaldermünde besuchen. Alle anderen Angaben über Reisen desselben sind der „N. Allg. Ztg." zufolge unbegründet.

— Die „Trib." bringt die Nachricht, daß die österreichische Regierung, um sich nicht neue Verlegenheiten zu bereiten, den Exkönig Georg daran verhindert habe, Medaillen mit seinem Bildniß und Wappen prägen zu lassen, um sie am Jahrestag von Langensalza an seine Getreuen zu vertheilen. Diese Nachricht scheint Uns nicht richtig, da man doch unmöglich dem ehemaligen König von Hannover ein Vergnügen verwehren kann, das schließlich Jedermann freisteht.

— In Frankfurt a. M. werden jetzt zwischen preußischen und hessischen Bevollmächtigten Unterhandlungen geführt wegen Abschlusses eines Jurisdictions-Vertrags zwischen Hessen-Darmstadt und Preußen, um einheitliche Normen wegen Vollstreckung von Urtheilen, Auslieferung von Verbrechern und anderen in die Justiz einschlagenden internationalen Beziehungen zwischen dem Großherzogthum und den von Preußen annectirten Staaten festzustellen. Geh. Staatsrath Franck, der hessische Bevollmächtigte, der den Receß zum Friedens-Vertrag abschließen half, wird auch bei den weiteren Verhandlungen die hessische Regierung vertreten.

-- Man schreibt der „Zeidlerschen Correspondenz" aus Paris: „Die Ernte ist in ganz Frankreich eine vortreffliche. Da die Land-Bevölkerung den ihr dadurch in Aussicht gestellten Gewinn nicht durch kriegerische Begebenheiten verkümmert sehen will, so drückt sich die öffentliche Meinung um so entschiedener gegen alle Eventualitäten von Verwickelungen aus. Fast sämmtliche Präfecten haben in diesem Sinne berichtet."

— Seitens der hiesigen Officiösen wurde bekanntlich die Nachricht der „Frkf. Ztg." daß auf Ersuchen der preußischen Regierung durch das hessische Ministerium den Festrednern bei der Enthüllungsfeier zu Worms das Concept der zu haltenden Rede abverlangt worden sei, für unrichtig erklärt. Der Wormser Correspondent genannter Zeitung hält trotz dieses Dementis seine Mittheilung vollständig aufrecht.

— Die badische Regierung hat, da sie sich mit dem Domcapitel von Freiburg wegen Besetzung des dortigen bischöflichen Stuhles nicht einigen konnte, die Vermittelung Preußens nachgesucht, um mit der römischen Kurie in directe Unterhandlungen zu treten.

Die „Hoffmann'sche Correspondenz" berichtete, wie man weiß, über einen von Seiten Baierns gemachten Vorschlag zur Bildung einer südstaatlichen Militärcommission, welcher Nachricht von Stuttgart aus widersprochen wurde, wie nun heute dem „W. T. B." telegraphirt wird, sind nach genauer Erkundigung an competenter Stelle, die Angaben der oben citirten Correspondenz als durchaus richtig zu bezeichnen. Der Entwurf ist ferner nach denselben Erkundigungen den Regierungen von Baden und Würtemberg bereits unterbreitet, und deren Eingehen darauf ist als kaum zweifelhaft anzunehmen. Die in München erscheinende „Süddeutsche Presse" dagegen hält zwar auch aufrecht, daß Baiern den in Rede stehenden Vorschlag gemacht, vermuthet aber eine Abgeneigtheit der würtembergischen Regierung darauf einzugehen.

— „Ueber die Zustände im Großherzogthum Hessen kann die Mahnung des Abgeordneten Metz an die Regierung, so bald als möglich mit dem ganzen Lande in den norddeutschen Bund zu treten, als ein Wort betrachtet werden, das bis zu seiner Erfüllung wiederholt werden muß. In der That ist es eine Satire auf den Konstitutionalismus, wenn die Stände ja zu sagen haben zur Einführung von Gesetzen, deren Einführung in einen Landestheil schon ohne ihr Zuthun erfolgt und hinsichtlich deren eine Verschiedenheit in den einzelnen Theilen des Landes nicht thunlich ist. Wenn man in den maßgebenden Kreisen der Residenz ursprünglich von der Tragweite des Eintritts von Oberhessen in den norddeutschen Bund keinen Begriff hatte, so hat man jetzt Gelegenheit, freilich auf Kosten des Landes, Studien darüber zu machen. Wie die Gesetze über Aufhebung der Schuldhaft, über Einführung der Freizügigkeit, Erleichterung der Verehelichung rc. für das ganze Land nicht in Darmstadt, sondern in Berlin gemacht worden sind, so hat auch die Regelung der Angelegenheit der Nauheimer Spielbank im nordd. Reichstage ihre wesentliche Erledigung gefunden, und der Regierung in Darmstadt bleiben nur die Ausführungsbedingungen. Je weniger man in Darmstadt sich entgegenkommend zeigt, um so kräftiger muß in Berlin der Hebel angesetzt werden, welcher mittels Oberhessens, mittels der Militär- und Postverträge und des Besitzes von Mainz das ganze Großherzogthum zu bewegen befähigt ist. Bereits ist der letzte Schein einer selbständigen Militärorganisation verschwunden und das ganze Eisenbahnsystem Hessens von preußischen Anschlüssen abhängig. Unter diesen Umständen ist es nur der Ausdruck der wirklichen Sachlage, wenn die Rekruten aus Rheinhessen unter preußischer Fahne, als den Farben ihres obersten Kriegsherrn, nach Mainz ziehen, wenn beim Lutherfest in Worms vorwaltend die Farben des nordd. Bundes wehten. Die demokratischen Blätter haben ein großes Geschrei über diesen Vaterlandsverrath an Hessen erhoben, aber die Erbacher Dienstpflichtigen haben doch auch früher unter hessischer Fahne gedient. Ganz dieselbe Stellung wie früher Erbach zu Hessen, nimmt gegenwärtig Hessen zu Preußen ein, und die ohnmächtigen hessischen Gesandten und Generalkonsuln wiegen nicht schwerer, als die Erbach-Erbachschen Hofschneider und Hofseiler.

Ausland.

Oesterreich. Die durch die päpstliche Allocution hervorgerufene Note ist, wie bekannt, am 3ten nach Rom abgegangen. Sie giebt dem Erstaunen, daß sich die Curie veranlaßt gesehen, sich auf ein Gebiet zu begeben, welches, als das eigenste Gebiet jedes souveränen Staats, jeder fremden Einflußnahme entzogen sein müsse, einen unverhohlenen Ausdruck; sie legt entschiedene Verwahrung dagegen ein, daß irgend eine Gewalt sich berechtigt halten könne, in die Action der verfassungsmäßigen Factoren auf dem Felde der innern Gesetzgebung einzugreifen, und sie wälzt schließlich, falls die Entflammung der Leidenschaften, welchen die Regierung jede Nahrung zu entziehen mit Ernst und Eifer bedacht gewesen, betrübende Conflicte erzeugen sollte, die Verantwortung dafür von sich ab, auf das Haupt Derjenigen, welche, in völliger Verkennung ihrer Stellung und Befugnisse, die gedachte Einmischung in so schroffer Weise versucht.

Frankreich. Die Sprache, welche die Journale der Opposition gegenwärtig führen, überbietet an Freiheit Alles, was man seit Jahren in Frankreich zu hören bekommt. Insbesondere Hr. Rochefort in seiner „Laterne" greift die Politik und die Persönlichkeiten der Regierung mit einer Heftigkeit an, welche die Pariser, die durch 15 Jahre an die Sourdine und das mezza voce gewöhnt waren, in nicht geringes Erstaunen setzt. Die Zustände und Personen werden in dem kleinen Wochenheftchen mit beißender Schwunghaftigkeit gegeißelt. Wenn Boileau zu Ludwig XIV. gesagt: „Großer König, höre auf zu siegen, sonst höre ich auf zu schreiben", so müßte Hr. Rochefort, über dessen „Laterne" man so ungehalten ist, im Gegentheil ausrufen: „Großer König, höre auf Anleihen zu machen und ich werde aufhören zu schreiben." Von den Herren Persigny, Morny und Walewsky erzählt er ungescheut, daß sie sich während des Kaiserreiches bereichert haben, nachdem sie vorher arme Schlucker gewesen. An einer andern Stelle sagt er: „Man meldet, daß in dieser Woche mehrere Verrückte sich vor den Thoren der Tuilerien gezeigt haben. Ich meinerseits kenne mehrere, die sich beinahe jeden Tag daselbst zeigen. Einige von ihnen haben sogar ein Portefeuille unter dem Arme." Am Schlusse der heutigen Nummer fordert er zur Errichtung eines Monumentes auf für Teste, der drei Jahre Minister gewesen und doch nur ein Trinkgeld von 100,000 Frcs. bekommen hat. — Reisende, die aus Twickenham kommen, melden, die Prinzen der Orleansfamilie seien sehr guter Laune und hegen die besten Hoffnungen. —

Spanien. Die Situation Spaniens, so schreibt man der „K. Ztg." von der spanischen Grenze, beginnt sich zu klären. Es ist heute kein Geheimniß mehr, daß die Einigung zwischen den Progressisten und der Union Liberal, so lange vergeblich angestrebt, ein fait accompli geworden. Freilich, es ist nur eine augenblickliche Allianz, aber sie verbürgt doch ein festes Zusammengehen in dem einen, dem anti-dyna-

tischen Ziele. Sie hat zur Basis das „allgemeine Stimmrecht", welches dazu dienen soll, eine neue Dynastie zu gründen. Welche? das ist eben die Frage; denn hierbei geht es den spanischen Patrioten nicht viel besser, als Diogenes, wenn er Menschen mit seiner Laterne suchte. Einige Führer, die noch besonders monarchische Gefühle im Busen tragen, schlugen den ältesten Sohn des Prinzen Don Juan von Bourbon vor, der sich gegenwärtig in London befindet. Aber die Ueberlieferungen der Familie, welcher er angehört, machen allein schon diesen Lösungsvorschlag unmöglich. Andere Chefs dachten aufs Neue an die iberische Union, aber man konnte ihnen mit Erfolg entgegenhalten, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die Gemüther für solch eine Fusion schon reif wären und ob die Portugiesen überhaupt darauf eingehen möchten, da sie dabei kaum zu gewinnen hätten Angesichts der Unruhen, welche eine spanische Revolution mit solchen Zielen über sie hineinbrechen ließe, Angesichts ferner der noch keineswegs ganz erloschenen Stammes-Antipathien und der so überaus precären Lage der spanischen Finanzen. — Endlich kamen einige hervorragende Männer der Partei auf die Idee, der Herzog von Montpensier müsse sich mehr als billig in seiner thatenlosen Ruhe im Schlosse zu Sevilla langweilen, trotz der traditionellen Heiterkeit dieses classischen Bodens, des Bolero und der Castagnetten. Einmal bei dieser Idee angekommen, kostete es diesen vor allen Dingen portefeuillehungrigen Männern sehr wenig Mühe, den Herzog flugs in eine Art Cincinnatus zu verwandeln, als plötzlich von „erhabener Stelle" das deutungsreiche Wort fiel: „daß die Familie Orleans Principien darstelle, welche im Auslande gefährliche Tendenzen begünstigen könnten," und damit was das Project zu Wasser. Die spanische Regierung ignorirt alle diese Intriguen keineswegs, im Gegentheil, sie scheint eher nur zu gut über dieselben unterrichtet zu sein. Das Land ist aufgeregt, aber es erwartet die Stimme seiner „Orakel", um sich auszusprechen.

Provinzielles.

Graudenz, den 6. Juli. (Gr. Ges.) Am v. Sonnabend im Laufe des Vor- und Nachmittags rückten nach einander die ersten (Pontonier-) Compagnieen des Garde-, des 1. ostpreußischen, des 2. pommerschen, des 5. niederschlesischen und des 6. schlesischen Pionier-Bataillons hier ein und zwar die Pontonier-Compagnien des Garde-, des pommerschen und des niederschlesischen Pionier-Bataillons in der Stärke von 3 Offizieren und 110 Mann, die des schlesischen in der Stärke von 4 Offizieren resp. Beamten und 110 Mann, die des ostpreußischen in der Stärke von 5 Offizieren resp. Beamten und 126 Mann. Die ostpreußischen Pontoniere brachten das Musikcorps ihres Bataillons mit, die pommerschen wurden vom Musikcorps des 45. Infanterie-Regiments eingeholt. Die Mannschaften des 1., 5. und 6. Bataillons wurden auf der Festung einquartiert, die Mannschaften des Garde- und 2. Bataillons bezogen das Zeltlager (26 Zelte) auf dem kleinen Exercierplatz bei den Trainremisen. Sämmtliche Compagnieen stehen hier unter dem Commando des Obersten Braun, welcher von Berlin gestern hier eingetroffen ist, um die große Pontonier-Uebung zu leiten. — Heute fand die Vorstellung der fünf Compagnien vor dem Herrn Oberst Braun statt und morgen soll mit den eigentlichen Uebungen begonnen werden. Die erste Brücke wird bei der Festung über die Weichsel geschlagen. Das nächtliche Brückenschlagen soll am 18. d. Mts. ausgeführt werden. Man erwartet, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, der auf einer Inspektionsreise übermorgen in Bromberg eintrifft, von dort aus hierher kommen wird.

Darkehmen, 5. Juli. [Tuchfabrik.] Die Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse von Preußen zu Königsberg hat nunmehr in ihrem hieselbst belegenen Grundstücke den Bau der Tuchfabrik vollendet und es wird morgen die Uebergabe derselben an ihren Pächter erfolgen. Die Fabrik wird durch eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft betrieben. Dieselbe kostet, mit Einschluß des Wohnhauses, Gartens und circa 13 Morgen Acker circa 25,000 Thlr.

Gumbinnen. Die Regierung zu Gumbinnen fordert in einer Verfügung die Schulinspectoren auf, genaue Auskunft zu geben, ob und aus welcher Quelle die Lehrer ihres Bezirkes während des Nothstandes Unterstützung empfangen haben. Viele Lehrer, welche von ihren Inspektoren um Auskunft gefragt wurden, haben dieselbe verweigert.

Posen. (Ostf. Ztg.) Eine Frage, welche die Landwirthe unserer Provinz seit einiger Zeit lebhaft beschäftigt, ist die Verlegung der katholischen Heiligenfeste und Parochialabläße auf die nächstfolgenden Sonntage. Die nicht unerhebliche Zahl dieser zum großen Theil in die Sommerzeit fallenden kirchlichen Festtage, auf deren Heilighaltung Seitens der Geistlichkeit mit besonderer Strenge gehalten wird, ist ein großes Hinderniß für die landwirthschaftlichen Arbeiten, für die Moralität und den Wohlstand der ländlichen und der städtischen Arbeiterbevölkerung und überhaupt für den Fortschritt der wirthschaftlichen Entwickelung. Selbst in Oesterreich fängt man an die Nothwendigkeit der numerischen Beschränkung der kirchlichen Feiertage zu begreifen, wie die Thatsache beweist, daß das Cultus-Ministerium in Wien neuerdings wegen dieser Angelegenheit mit der römischen Curie in Unterhandlung getreten ist. In einigen preußischen Diöcesen, namentlich in den Diöcesen Culm und Breslau, ist die Verlegung der katholischen Heiligenfeste und Parochialabläße auf die nächsten Sonntage schon in früherer Zeit und zwar aus Initiative der betreffenden Bischöfe erfolgt; doch dürfte dies für die Erzdiöcese Posen-Gnesen schwerlich auf andere Weise zu erreichen sein, als durch unmittelbare Unterhandlungen mit Rom Seitens der Staatsregierung. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, daß die landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Posen zunächst den Provinzial-Landtag durch entsprechende Resolutionen und Anträge für die Sache zu gewinnen suchen, der dann die weiteren Schritte bei der Staatsregierung thun wird. Der unlängst hier versammelt gewesene deutsche landwirthschaftliche Verein des Kreises Posen hat bereits eine Resolution in diesem Sinne an den Provinzial-Landtag beschlossen.

Lokales.

— **Zur Feier des 3. Juli.** Es fiel auf, daß die vorbereitete offizielle Feier dieses Sieges in diesem Jahre ausfiel. Wir lesen hierüber Folgendes: Wie besorgt man in unsern Regierungskreisen ist, das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich ungetrübt zu erhalten, geht daraus hervor, daß nach verschiedenen Orten, in denen der Jahrestag von Königgrätz durch Zapfenstreich, Parade zc. gefeiert werden sollte, von Berlin aus der Befehl abgegangen ist, diese öffentliche Feier zu unterlassen.

— **Gewerbliches.** Aus Berlin wird mitgetheilt — auch der „Staats-Anz." bringt diese Nachricht, — daß in der letzten Sitzung des Bundesraths des norddeutschen Bundes, welche am 3. d. M. stattfand, ist die Entscheidung über den Gesetzentwurf in Betreff des Betriebs stehender Gewerbe erfolgt. Dem Antrag des Ausschusses für die Gewerbeordnung entsprechend erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfs Seitens des Bundesrathes, wobei nach den Berichten hiesiger Blätter auch die Regierung von Mecklenburg-Strelitz für den Gesetzentwurf stimmte, so daß als einzige dissentirende Stimme die von Mecklenburg-Schwerin zu verzeichnen ist.

— **Literarisches.** Ueber die gegenwärtig so vielfach ventilirten Frage über das Verhältniß der Schule zur Kirche machen wir auf ein von Dr. Wolfgang Eras (gegenwärtig zu Essen) herausgegebenes Schriftchen: „Was steht in den preußischen Schulregulativen?" (Leipzig, Verlag von Otto Wigand) aufmerksam, welches bereits im April d. J. geschrieben ist, so daß die auf S. 48 enthaltene Stelle über den Widerspruch, welchen das Galilei'sche „E pur si muove" noch immer bei hervorragenden evangelischen Priestern findet, durch das bekannte Knak'sche Glaubensbekenntniß eine Art nachträglicher Illustration erfahren hat. Man wird dieses Schriftchen nicht, ohne mannichfache Anregung erhalten zu haben, aus der Hand legen.

⊙ **Schulwesen.** Auch die kleinsten Länder Deutschlands haben sich zur Parole gemacht: Fortschritt auf der Bahn des Geistes. Die Lehrer aus dem Fürstenthum Reuß j. L. haben dem soeben tagenden Landtage eine Vorlage zur Begutachtung resp. Beschlußfassung vorgelegt, worin sie nach Mittheilung der Norddeutschen Schulzeitung folgende Punkte in's Auge gefaßt haben: 1. Höhere Besoldung. 2. Befreiung von der Geistlichkeit, die immer empfindlicher werdende geistliche Ueberhebung wird dadurch beseitigt. 3. Befreiung von den Küsterdiensten. Wenn die Lehrer hierin eine Herabwürdigung ihres Amtes und mit Recht auf die Entstehung dieser Dienste zurückweisen, in der der Lehrer „Schulhalter" und auf der anderen Seite „Amtsknecht" war, so haben sie vollkommen Recht.

Dann sagt die Vorlage weiter; Uhraufziehen, Lauten, Reinigung der Schule, an manchen Orten auch der Kirche, Nachtragen des Kelchs, Oblatenkästchens, der Agende und des Predigerrockes bei Hauskommunionen sind Dinge und Aufbürdungen, welche dem Lehrer aufgebürdet sind, ohne daß dafür eine andere Berechtigung angezogen werden könnte, als: es ist so herkömmlich. Selbst Mecklenburg, das seiner Junker und Stockprügel so berühmte Ländchen, schreitet munter fort. Seminaristisch gebildete Lehrer erhalten in Rostock bis 600 Thlr. und noch mehr. Ueber die Schulinspection schreibt man genanntem Blatte: Manche Pastoren kommen freilich alljährlich nur einmal in die Schule und das ist sehr gut, da sie oft eben zu wenig vom Schulwesen verstehen, interessiren sie sich aus diesem Grunde nicht hiefür. Und wie sieht's in Oesterreich aus, in diesem Lande, das so Mancher schon für immer für verloren hielt? Nach Sadowa Aufschwung im Schulwesen! —

Industrie.

— **Telegraphenwesen.** Das atlantische Kabel von England nach Amerika wird endlich einen Concurrenten erhalten. Es hat sich jetzt in Amerika eine Gesellschaft gebildet und bereits die kaiserl. Genehmigung erlangt, welche ein Telegraphen-Kabel von Brest nach New-York zu legen gedenkt. Die Gesellschaft muß 1 Million Franks deponiren und darf für die einfache Depesche nicht mehr als 16 Thlr. nehmen. Die englische transatlantische Telegraphen-Gesellschaft hat neuerdings ihre hohen Beförderungssätze wieder etwas ermäßigt, wird aber noch ein Paar Jährchen den Vortheil genießen können, die einzige zu sein; denn so eine Kabellegung hat ihre Mucken.

— Der Anlage von künstlichen Austerbänken an der preuß. Nordseeküste, so schreibt man der „Schl. Z." treten allerlei Schwierigkeiten entgegen. Nicht nur fragt es sich ob, die Pächter der dortigen Austerfischerei das Recht haben, auch künstlich angelegte Austerbänke zu befischen, sondern es ist für solche Anlagen auch die staatliche Concession einzuholen, eine Concession, welche der Regierung bedenklich erscheinen muß, wenn sie bedenkt, daß solche Concessionen gegen das Interesse der Gesammtausbeutung des Küstenmeeres verstoßen. Ferner erheben verschiedene große Grundbesitzer Ansprüche auf ein grundherrliches Recht über gewisse Meeresstrecken längs der preuß. Küste. Erst wenn allen diesen Anständen Rechnung getragen ist, kann an die Herstellung von Austerbänken gegangen werden. Außerdem muß noch hervorgehoben werden, daß die Auster an der hannoverschen Küste sich an Güte mit andern Austern nicht vergleichen läßt. Die Schale ist groß und dick, das Thier darin klein und wenig schmackhaft. Letzteren Uebelstand glaubt man zwar dadurch beseitigen zu können, daß man die französische Auster zur Zucht verwenden will; aber wenn die Annahme richtig ist, daß die Güte der Auster vom Boden abhängt, so dürfte die importirte französische Auster an der hannoverschen Küste bald ausarten und den Character der hannoverschen annehmen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Mit unsern städtischen Bauten geht es so entsetzlich langsam vorwärts, daß man sagen möchte: „Gott erbarme sich."

1) An der Weichselbrücke fehlen seit März, sage seit Monat März c. 5 Eisbrecher. Die schönste Bauzeit, die Zeit der langen Tage, ist bald vorüber. Der niedrige Wasserstand mußte doch der Arbeit förderlich sein. Noch ist auch nicht ein Pfahl zu den Eisbrechern gerammt!
2) Die Wiederherstellung des schadhaft gewordenen Brückenjoches hat von März bis zum 6. Juli, also 4 Monate gedauert.
3) In der Bäckerstraße war ein Brunnenrohr schadhaft, und mußte ein neues eingezogen werden. Vor 10 Tagen begann diese schwierige Arbeit, die anderwärts in 2 Tagen ausgeführt wird. Hier, in Thorn, ist man damit noch nicht zur Hälfte fertig. Schutt, Bretter, Gerüste zc. Alles liegt in schönster Unordnung auf dem Brunnenplatze.
4) Das Risalit des Rathhauses, vor 2 Jahren begonnen, sollte nun endlich ausgeführt werden. Seit Februar ist der Beschluß darüber gefaßt. Seit Februar hatte man nicht Zeit, die Form-

steine anfertigen zu lassen, so daß die Arbeit von dem Maurer verlassen werden mußte. Man wird im November d. J. so weit kommen, daß 1869 die eingefrorene Arbeit wieder herunterfällt. Was jagt denn zu alle dem die städt. Bau-Deputation, die doch in diesen Angelegenheiten ein Wort zu sprechen hat. P. P.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Juli. cr.

Fonds:	ermattend.
Russ. Banknoten	82
Warschau 8 Tage	83
Poln. Pfandbriefe 4%	$62\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$83\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{3}{4}$
Amerikaner	78
Oesterr. Banknoten	$89\frac{3}{8}$
Italiener	$54\frac{1}{8}$
Weizen:	
Juli	$75\frac{1}{2}$
Roggen:	flau.
loco	$57\frac{1}{2}$
Juli	56
August	52
Herbst	51
Rüböl:	
loco	10
Herbst	$9\frac{5}{6}$
Spiritus:	fester.
loco	$19\frac{5}{8}$
Juli	$19\frac{1}{4}$
Herbst	$17\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{8}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Danzig, den 7. Juli. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Roggen, 116—123 pfd. von $71\frac{1}{2}$—$74\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine u. große 105—115 pfd. von 54—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 65—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Rübsen, schöne trockene Qualität bis $83\frac{1}{2}$/85 Sg., abfallende feuchte Waare 80/$82\frac{1}{2}$ Sgr. per 72 Pf. bezahlt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 7. Juli.

Weizen loco 82—94, Juli $87\frac{1}{2}$, Juli-August $84\frac{1}{2}$, Sept.-Oktob. $76\frac{3}{4}$.

Roggen loco 54—60, Juli $59\frac{1}{4}$, Juli-August 55, Sept.-Oktob. $52\frac{1}{2}$, Frühjahr 48.

Rüböl loco $9\frac{11}{12}$, Juli $9\frac{2}{3}$, Sept.-Oktob. $9\frac{3}{4}$.

Spiritus loco 19, Juli $18\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. $17\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 8. Juli. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Freitag, den 10. Juli,
Vormittags 10 Uhr, werden wir, den von den Bäckermeistern Hey und Schütze hier und Mühlenbesitzer Schmücker in Barbarken, von uns gekauften Roggen, den Rest von 5 Wispel im Augstin'schen Speicher, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern lassen.
A. Lachmanns Söhne.

Matjes Heeringe
vom Juni-Fang, sehr delicat, empfiehlt
Friedr. Zeidler.

Türkische Tafelpflaumen
à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund;
Böhmische Pflaumen
à 2 Sgr. pro Pfund
bei **Friedr. Zeidler.**

Weißen Bruch-Reis
gut kochend, à 2 Sgr. pro Pfd., empfiehlt
Friedr. Zeidler.

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker, in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand & Sohn in Berlin, Stearin u. Paraffinkerzen in allen Packungen, feine alte Jamaica Rum's, Arrac's und Cognac, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Zeidler.**

Die außerordentlich preiswerthen k. k. österr.
Regie-Cigarren
werden von 8—12 Uhr Vorm., 3—6 Uhr Nachm.
en gros & en détail Bäckerstrasse 244
verkauft.

Delikate Matjes Heeringe
à 1 Sgr. empfiehlt **A. Stenzler.**

Feinste Matjesheeringe
(Juni-Fang)
empfiehlt **L. Sichtau.**

Liebig's Fleisch-Extract
der Liebig's **Extract of Meat-Company, limited London.**

Jeder Topf trägt ein Certificat mit den Unterschriften der beiden Professoren Herren **Baron v. Liebig** und **Max v. Pettenkofer.** Man hüte sich vor Nachahmungen.

Detailpreise:

Thlr. 3. 25 Sgr.	Thlr. 1. 28 Sgr.
pr. 1 engl. Pfd.-Topf.	pr. 1/2 engl. Pfd.-Topf.
Thlr. 1.	16 Sgr.
pr. 1/4 engl. Pfd.-Topf.	pr. 1/8 engl. Pfd.-Topf.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft
Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Niederlagen bei den Herren:
Friedrich Schulz } in Thorn.
A. Mazurkiewicz }
Apotheker **C. Grunwald** in Strasburg Westpr

Bestellungen auf
Himbeeren u. Johannisbeeren
werden angenommen in **Lambeck's** Garten.

Die ächten
Malzfabrikate,
Lieblingsgenüsse auch bei den höchsten Ständen.

Fiume, den 28. Mai 1868. Ew. W. werden ersucht, Sr. Excellenz dem Herrn **Reichsgrafen v. Welsperg,** k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, von Ihrer Malzgesundheitschokolade zu senden. **Graf zu Welsperg.** — Nach dem Genusse Ihrer Malzgesundheitschocolade hat sich ein prächtiger Appetit eingestellt, während das von der Magenschwäche entstandene Unbehagen gänzlich entschwunden ist. Mein Arzt ist mit dem Fortgebrauch ganz einverstanden. **Baron Eduard v. Nettelhorst,** Majorathsherr in Schlagunen. — Ew. W. ersuche um abermalige Uebersendung von 2 Pfd. Ihrer vorzüglichen Malz-Chocolade 2c. **von Kirchbach** in Hohensee bei Buddenhagen, 17. April 1868.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner.**

Ein Seitenladen ist sofort zu vermiethen.
L. Sichtau. Altst. Markt Nr. 301.

Von Heute ab übernehme die Einholung der neuen Couponsbogen Polnischer 4% Pfandbriefe.
Zu diesem Behufe sind die Pfandbriefe selbst bis spätestens den 15. d. Mts. mir zu übergeben.

L. Simonsohn,
Effecten- und Wechsel-Geschäft.

Per 1/1 Fl. 20 Sgr., per 1/2 Fl 10 Sgr.
Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser),
hat mit Recht allseitigen Anklang gefunden, den es seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen; ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.
Cöln a. Rh. **A. Moras & Cie,**
Hoflieferanten.
Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck.**



Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch **Dr. Gräfström's** schwedische Zahntropfen. à Flacon 6 Sgr.
Aecht zu haben in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Einen Lehrling
nur achtbarer Eltern, der beiden Landes-Sprachen mächtig, sucht für's Destillations-Geschäft
Adolph J. Schmul,
Inowraclaw.

Ein Hausknecht
der gute Zeugnisse hat, findet bei uns sofort Stellung. **Kunze & Kittler.**

Mein Grundstück, Bäckerstraße Nro. 246, daß sich zu jedem Geschäfte eignet, bin ich Willens zu verkaufen.
W. Neuhoff.

In meinem Hause Brückenstraße 27 ist eine möblirte Wohnung (Belletage), bestehend aus 4 Wohnungspiecen, Stall für 2 Pferde und Dienergelaß zu vermiethen. Ferner sind im Hause Brückenstraße 37 zwei große Wohnungen parterre und Belletage, jede bestehend aus 7 Wohnungspiecen, Küche, Keller und Stallraum zu vermiethen.
Ernst Hugo Gall.

Eine Parterrewohnung, Brückenstr. 11,
bestehend aus 2 Zimmern und 1 Cabinet, zum Comptoir sich eignend, ist vom 1. October ab zu vermiethen durch
Benno Richter,
Administrator des **C. Orth**'schen Grundstücks.

Die Beletage Brückenstraße Nr. 11,
bestehend aus 8 Zimmern, Bedientenstube 2c. ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen durch
Benno Richter,
Administrator des **C. Orth**'schen Grundstücks.

Ein möblirtes Zimmer vermiethet **W. Henius.**

Möbl. Zimmer sof. zu beziehen, Neustadt Nr. 66.

Eine möblirte Stube für zwei Herren ist zu vermiethen Kl. Gerberstraße Nro. 15.

Eine Wohnung zu vermiethen, Breitestr. Nro. 5, bei **Amand Hirschberger.**

Ein anständiger Stübencolle wird gesucht. Windgasse Nro. 165.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.